

Redaktion und Expedition: Reihgasse Nr. 14. Inzerate. Eine dreispaltige Carmondseite 12 H. Inzeraten-Aufträge müssen im voraus gezahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnementspreis mit beiden Beilagen ganz loco: 8 80 mit Zustellung 9,60, per Post 10, halbjährlich 4,50, vierteljährlich 2,25, einmonatlich 0,75, weniger 1 Nr. 20 h

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reihgasse Nr. 14, ausgegeben.

48. Nummer.

Bistritz, den 22. November 1908.

XXXVII. Jahrgang.

Aus der Kommunitätsführung vom 14. November 1908.

Anwesend 30, abwesend 72 Mitglieder.

- Die Stadtvertretung sollte wieder einmal eine Angelegenheit besprechen, die unsere Geldmittel zum Hoch überträgt. Es war die Dampfbadfrage als erster Verhandlungsgegenstand auf die Tagesordnung gesetzt worden. Nachdem man mit der öffentlichen Beleuchtung und der Trinkwasser- und Kanalisierungsfrage sich erschöpft hat, wollte man zur Abwechslung nach längerer Zeit auch wieder einmal die Dampfbadfrage erörtern und vom pekuniären Standpunkt beleuchten. Was jeder halbwegs verständige Bewohner im voraus verkündigen konnte, trat nach kurzer Beratung ein, nämlich: man beschloß, einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten und diesen Gegenstand von der Tagesordnung abzusehen.
- Aus Anlaß des Neubaus des Mauthauses bei der Kubabrücke wurde beschlossen, die Parzelle Nr. 626 für die Stadtgemeinde anzukaufen.
- Die Alleegässer Anrainer der Stadtmauer werden mit ihrem Gesuche um käufliche Ueberlassung derselben abgewiesen.
- Es wird beschlossen, zwischen dem Hofmarktplatz und der äußeren Burggasse einen neuen Gehweg herzustellen.
- Die Anwartschaft des Jakob Schreiber wird anerkannt.
- Das Wohngebäude der Kreishiermühle wird beschlußweise dem Johann Zing für den jährlichen Pachtzins von 120 K übergeben.
- Die Kaufmännigkeit des Madar Uranyi wird nicht anerkannt.
- Der Antrag auf Erhöhung des Gehaltes des städtischen Gewerbeschuldendirektors wird angenommen.
- Die Beschwerde der Stadtgemeinde an den k. ung. Innenminister in der Strafsache des städtischen Polizeihauptmanns S. Györf wird einem Rechtskundigen zur Begutachtung zugewiesen.
- Die Firma Hohllich & Brecher wird beschlußweise in die Virtilistenliste pro 1908 aufgenommen.
- Die vom Stadtmagistrate vorgelegte Virtilistenliste pro 1909 wird genehmigt.
- Beim Antrage des Gustav Haydl und Genossen in der Disziplinarsache des städtischen Polizeihauptmanns S. Györf ging die Stadtvertretung zur Tagesordnung über.
- Die Druckfortenlieferung und die Lieferung von Amts- und Kanzleierfordernissen pro 1909 erstand Buch-

- druckereibesitzer und Papierhändler Carl Csallner mit einem Nachlaß von 8 Prozenten.
- Mit 9 1/2 Prozent Nachlaß erstand die Firma Csallner & Groß die Eisenlieferung pro 1909.
- Albert Tartler übernahm die Kalklieferung zu 3 K den Meterzentner.
- Emanuel Halberg hat die Lieferung von Petroleum für 32 K den Meterzentner erstanden.
- Die Tischlerarbeiten erstand Tischlermeister Lebrach mit einem Nachlaß von 2 Prozenten.
- Die Wagner- und Schmiedarbeiten sind dem Fr. Holzträger gegen einen Nachlaß von 3 Prozenten zugesprochen worden.
- Die Spenglerarbeit wurde der Spenglereinigung und die Buchbinderarbeit der Firma E. Kaupenstrauch mit 3 Prozent Nachlaß zugesprochen.
- Der Kostenvoranschlag der städtischen Gewerbeschule pro 1908—9 wurde genehmigt.
- Für die Beheizung der städtischen Forstmeisterstelle soll ein neuerlicher Kontakt ausgeschrieben werden.
- Infolge bittlichen Einschreitens werden dem Baderpächter Karl Landt für 1908 60 K vom Pacht nachgelassen.
- Die Waisenkasseeinrechnung für 1906 wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.
- Angenommen wird ein Antrag die Gründung eines städtischen Gewerbeschulfonds betreffend.
- Die Vor- und Abschreibung von Gemeindeforderungen für das zweite Vierteljahr pro 1908 wird genehmigt.
- Die Eichamtsrechnung für das dritte Vierteljahr 1908 wird genehmigt.
- Zur Kenntnis wird genommen die Skontierung des städtischen Verzehrungsstellenraumes.
- Außer den im Vorausstehenden angeführten waren noch 22 Gegenstände auf der Tagesordnung, die wir wegen ihrer Belanglosigkeit ausgelassen haben.

Das Grubendrama von Radbod.

Welche Erregung sich infolge der furchtbaren Grubenkatastrophe in Radbod (Westfalen) der dortigen Bevölkerung bemächtigt hat, darüber geben folgende Telegramme Kunde: Am Freitag nachmittags traf Handelsminister Delbrück am Ort der Katastrophe ein. Er hatte mit dem Generaldirektor Wiskott eine zweistündige Konferenz, in der dem Minister eingehend Bericht erstattet wurde. Dann trat der

Minister einen Rundgang durch das Zechenterrain an. Inzwischen hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die in kurzer Zeit auf etwa 1500 Köpfe anwuchs. Die Menge war sehr erregt und erging sich in laute Verwünschungen. Kurz nach sechs Uhr traf Prinz Eitel Friedrich mit seinem Gefolge im Automobil ein, um sich im Auftrage des Kaisers über die Katastrophe zu informieren. Als der Prinz eintraf, ertönte kein Hurra, dagegen wurden erbitterte Rufe laut. Die Menge rief unaufhörlich: „Mißstände! Kohlen raus! Dreihundert Tote!“

Schließlich wurde die Marzeillaise angestimmt und die Menge verlangte, daß die schwarze Fahne ausgehängt werde. Der Regierungspräsident versuchte eine Ansprache zu halten, aber die wütende Volksmenge überjohnte ihn, so daß man kein Wort verstand. Die Rede mußte abgebrochen werden. Die Polizei ging ruhig und besonnen vor und verhielt sich dadurch den Ausbruch einer Revolte. Um 7 1/4 Uhr verließ Prinz Eitel Friedrich den Zechenplatz. Die Menge brach bei seiner Abfahrt aufs neue in erbitterte Kundgebungen aus.

Die Erregung unter der Bevölkerung hatte sich auch in den späten Abendstunden noch nicht gelegt. Vielfach wurden schwere Vorwürfe gegen die Grubenverwaltung laut, der man die Schuld an dem Unglück beimißt. Die Polizei, die in starken Abteilungen requiriert ist, fordert überall zur Ruhe und Besonnenheit auf; sie hat es bis jetzt vermieden, gegen die demonstrierende Menge vorzugehen. Am Nachmittag stieg ein Arbeiter vom Alten Verband auf eine Leiter und hielt von dort aus an die Menge eine Ansprache „An mein Volk“, in der er die Arbeiter aufforderte, angesichts des herben Verlustes nicht noch größeres Unheil heraufzubeschwören.

Der Schacht ist unter Wasser. Die Rettungsversuche in dem Unglücksschacht sind jetzt definitiv als aussichtslos eingestellt worden. Es hat sich nun doch als notwendig herausgestellt, den ganzen Schacht unter Wasser zu setzen, da man des Feuers auf andere Weise nicht Herr werden kann.

Die Beerdigung der Opfer, deren Leichen bisher geborgen sind, wurde auf Montag vormittag festgesetzt.

Wie aus Hamm telegraphiert wird, fand sofort nach dem Eintreffen des Prinzen Eitel Friedrich eine Besprechung statt, an welcher der Handelsminister Delbrück, die beiden Regierungspräsidenten v. Arnberg und Münster, der Flügeladjutant des Kaisers, General v. Scholl und der persönliche Begleiter des Prinzen teilnahmen. Bergbaupräsident Liebrecht-Dortmund erstattete Bericht über die Katastrophe. Handelsminister Delbrück führte dann aus, nach dem Bericht der Kommissäre, die die Arbeiter vernommen haben, habe er bis-

FEUILLETON.

Schiffskatastrophe unter dem Äquator.

Fünf Tage in Rettungsboot.

Ueber einen Schiffszusammenstoß unter dem Äquator und über die Leiden der Schiffbrüchigen auf hoher See wird der „Berliner Morgenzeitung“ von einem Freunde aus Pernambuco geschrieben:

Für die Seereise New-York—Buenos-Aires hatte ich von der englischen Prince-Line den am 15. August von New-York abgehenden Dampfer „Spartan Prince“ gewählt, der in 24 Tagen in Buenos-Aires anlangen und auf der Fahrt nur Montevideo anlaufen sollte. Nach vierzehn Reisetagen — die See ging ständig sehr hoch — wurde die Schiffsbesatzung des „Spartan Prince“ am 29. August in früher Morgenstunde durch einen furchtbaren Stoß aufgeschreckt — zwei weitere minder schwere Stöße folgten, begleitet von dem Niederfallen der gewaltigen Masten. Ein Segler, ein schwerer Dreimakter, dessen Namen und Nationalität unbekannt blieb, hatte den „Spartan Prince“ Backbordseite an dem ersten Vorderladeraum angerammt. Der Zusammenstoß erfolgte fast genau unter dem Äquator 0,26 Grad südlich, 36,29 Grad westlich. Die Maschine des „Spartan Prince“ war unbeschädigt und nach einigen notdürftigen Reparaturen des drei Quadratmeter großen Lecks entschloß sich der Kapitän nach Pernambuco mit schwacher Kraft zu fahren. Die Rettungsboote blieben ausgeschwungen. Hoher Seegang und scharfer Gegenwind warfen aber so viel Wasser in „Spartan Prince“, daß der Kapitän am 2. September mittag kurz nach 1 Uhr Befehl gab, das Schiff zu verlassen und sich in die Rettungsboote zu begeben. Die ganze Schiffsbesatzung bestand aus vierzig Personen, die

auf drei Rettungsboote verteilt waren; ich selbst war der einzige Passagier 1. Klasse und saß im Kapitänsrettungsboot zusammen mit dem Kapitän, dem ersten und dritten Ingenieur, dem Obersteuermann nebst dessen Frau, die die einzige Frau an Bord war, und neun Matrosen und Heizer, zusammen 15 Personen. Da die drei Rettungsboote verschieden schnell segelten, so verloren wir uns schon nach der ersten Nacht aus den Augen. Die Fahrt in meinem Rettungsboot war nichts weniger als angenehm. Die hohen Wellen schlugen ständig über das Boot und, eingepfercht wie Sardinen in der Blechdose, suchte man vergebens nach einem trockenen Lappen oder versuchte die Lage auf dem harten Holze zu ändern. Wir nahmen täglich drei Mahlzeiten ein, von denen jede aus einem zementartigen Schiffszwieback mit etwas Büchsenfleisch und einem Becher trüben Wassers bestand. Das trockene, morsche Holz des Rettungsbootes sprang ständig auf. — Tag und Nacht mußten vier Mann das eintretende Wasser über Bord schöpfen, und oft mußte das Boot liegen bleiben, so daß wir immer wieder die Gefahr eines traurigen Unterganges vor Augen hatten. Endlich nach fünfzehnhalb Reisetagen im Rettungsboot erreichten wir nach einer schwierigen Landung am 8. September um 2 Uhr morgens die brasilianische Küste. Wir hatten 400 englische Meilen im Boot zurückgelegt. Die Landungsstelle, Prezidio, war sechs Kilometer von dem Flecken Acarabu entfernt, wohin wir nachmittags gebracht wurden. Obgleich ich als einziger portugiesisch Sprechender die Herren der Stadtverwaltung um das allernotwendigste bat und die Stadt Acarabu, die 14000 Einwohner zählt und mit allen Lebensmitteln versehen ist, uns Schiffbrüchigen mit Speise und Trank sofort hätte helfen können, war es sehr schwierig und nur unter Zahlungsverpflichtungen: möglich, Lebensmittel zu erhalten und es genügt zu sagen, daß man uns selbst Wäsche und Trinkwasser bezahlen ließ und aus unserem Unglück möglichst Kapital zu schlagen suchte. Der erbärmliche brasilianische Dampfer „Una“ brachte uns am 12. September zusammen mit der inzwischen in Camocim gelandeten Mann-

schaft des dritten Rettungsbootes nach Clara, einer Stadt von 40000 Einwohnern, wo wir unter der Leitung des englischen Konsuls mäßig untergebracht wurden. Die Mannschaft des zweiten Rettungsbootes war am 6. September in Petos-bay, etwa 100 Meilen von Ceara entfernt, angekommen, so daß bei dem Schiffsunfall glücklicherweise kein Menschenleben verloren ging. Für mich als Deutschen war es besonders beschämend, daß der deutsche Konsul in Clara, den ich für mich um Hilfe bat, mich an den englischen Konsul wies, mit dem ich als Deutscher nichts zu tun hatte.

Ein toller Burche.

Die Streiche und Erlebnisse eines spanischen Abenteurers.

In die tollsten Zeiten der spanischen Schelmenromane versetzt uns ein Prozeß, der die Madrider Gerichte beschäftigt. Der Angeklagte ist der ehemals ehrenwerten Familie der Provinz Coruna angehörende ehemalige Schiffssoffizier Emilio San Pedro, der über sein Leben und Treiben selbst wie folgt berichtet: Im Jahre 1902 sah er auf dem Postdampfer „Buenos Aires“, der zwischen Argentinien und Spanien verkehrt und auf dem er die Stelle eines vierten Offiziers innehatte, eine bildhübsche Engländerin, Tochter eines nach Gibraltar verfesten Artillerieobersten, in die er sich sterblich verliebte. Seine Annäherungsversuche schlugen aber völlig fehl, und so kam er auf den Einfall, es auf andere Weise zu versuchen. Zufällig erfuhr er, daß die bewußte englische Familie während ihres Aufenthaltes in Buenos Aires freundschaftliche Beziehungen zu dem Kapitänleutnant Villanil, einem der Söhne des bekannten Admirals, der in der Schlacht von Santiago den Heldentod starb, angeknüpft hatte, als dieser auf dem Schulschiff „Nautilus“ jenen Hafenplatz berührt hatte. Jetzt tat dieser Offizier auf einem für längere Zeit bei Fer-

Abonnements- und Inzerationsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.

her den festen Eindruck gewonnen, daß von seiten der Zechenverwaltung und ihrer Beamten keinerlei Verstöße gegen die bergpolizeilichen Vorschriften zu konstatieren gewesen seien. Ferner führte er aus, daß er nach den ihm erstatteten Berichten überzeugt sei, daß die Rettungsarbeiten in energischer Weise durchgeführt worden seien und daß kein Zweifel mehr darüber bestehen könne, daß sämtliche in der Grube eingeschlossenen Bergleute bereits gestorben waren, als der schwerwiegende Entschluß gefaßt wurde, die weiteren Rettungsarbeiten einzustellen. Man habe nicht die Verantwortung übernehmen wollen, das Leben der Rettungsmannschaften nutzlos aufs Spiel zu setzen. Wie richtig diese Erwägungen gewesen seien, erbelle daraus, daß kurz nachdem die Rettungsmannschaften die Grube verlassen hatten, eine weitere Explosion erfolgt sei, durch welche die Rettungsmannschaften zweifellos ihr Leben eingebüßt hätten, wenn sie noch im Schacht gewesen wären. Der Prinz ließ sich hierauf Einzelheiten über die Rettungsarbeiten erzählen und empfing sodann eine Abordnung der Bergleute, die ihm die Wünsche der Belegschaft vortrug, daß nämlich der Prinz bei dem Kaiser dahin wirken möge, daß ein Reichsberggesetz erlassen werde und daß Arbeiterkontrollen eingeführt würden. Der Prinz versprach diese Wünsche vorzutragen und drückte den Bergleuten seine Teilnahme aus.

Die Ergebnisse der Karbolineum-Umfrage.

Der „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau“ hatte bereits im frühen Herbst seinen Lesern einen ausführlichen Fragebogen zugesandt und dieselben angefordert, es möge jeder Obst- und Gemüsebauer, der das wasserlösliche Karbolineum in seinen Obstanlagen oder Gemüsegärten zur Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge im heurigen Jahre angewendet hätte, die damit erzielten Erfolge genau in diesen Fragebogen eintragen und demselben dann an den Redakteur R. Betten dieses Blattes einreichen. Wie nun der „Führer“ in seinen letzten Nummern berichtete, sind bis jetzt aus dem Leserkreise des „Führers“ 600 Beantwortungen eingegangen. Von diesen 600 Beantwortungen sind 458 mit den durch Karbolineumspürungen erzielten Erfolgen sehr zufrieden, 98 sind nicht so ganz zufrieden. Ihr Urteil lautet nicht recht gut, sondern nur fast gut. 44 haben wenig oder gar keine Erfolge mit ihren Spürungen erzielt. Diese 44 teilen sich in 9 solche, die die Karbolineumspürungen aufgeben und in 35 solche, die sie fortsetzen wollen.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Umfrage mit großer Mehrheit den Nutzen der Karbolineumspürung feststellt. Es ist dies, wie der „Führer“ weiter berichtet, um so bemerkenswerter, weil der verloffene Sommer mit seinen vielen Regentagen für Spürungen mit wasserlöslichen Stoffen so ungünstig wie möglich gewesen ist. An der Hand der Fragebogen läßt sich jetzt feststellen, wie und wann die Spürungen ausgeführt wurden. Die Umfrage ist aber nicht allein durch diese Feststellung wichtig, sondern auch dadurch, daß eine wenn auch kleine Minorität von den Spürungen nicht befriedigt worden ist. Dies ist von großer Bedeutung und trägt zur Klärung und Lösung der Karbolineumfrage wesentlich bei. Damit brechen wir für heute dieses Thema ab und werden in der nächsten Nummer über die Äußerungen der mit den Karbolineumspürungen nicht zufriedenen Obstzüchter berichten.

Auszug aus dem Komitats- amtsblatt Nr. 47.

5683/908. Viz. Vertrauen der Gemeindevorstände mit der Führung des Richteramtes in Uebertretungsangelegenheiten landwirtschaftlicher Dienstboten.

5146/908. Viz. Jahresrechnung des Hilfsfondes für verlassene Kinder unter 7 Jahren pro 1907.

nando Bo stationierten Kriegsschiff Dienste, ein Umstand, den San Pedro beschloß sich zuzunutzen zu machen. Er nahm, sobald sein Schiff in Barcelona eingetroffen war, Urlaub, fuhr nach Coruna und verschaffte sich dort mehrere spanische Marineoffiziersuniformen und einen auf den Namen Villamil lautenden Paß, wobei er seinen Onkel, der damals Marinekommandant von Coruna war, hinterging. So in einer flotten, mit Orden geschmückten Seeoffizier verkleidet, reiste San Pedro nach Gibraltar, wo er dem spanischen Konsul seine Aufwartung machte, der ihn als Sohn Villamils freundlich aufnahm. Am nächsten Tage fand seine Ankunft in dem Lokalblatt, und bald erhielt er den Besuch des englischen Obersten mit seiner Familie, die ihm als Bruder des Kapitanleutnants Villamil, mit dem sie in Buenos Aires so angenehme Tage zusammen verlebte, die herzlichste Aufnahme bereiteten. Das schöne Mädchen ließ sich nun leicht erorbren, und die beiden Liebenden schwuren sich ewige Treue.

Selige Wochen folgten. Der Konsul schloß das nötige Geld vor, um der Braut ein angemessenes Geschenk zu machen, und es wurde bereits ein Tag für die Hochzeit vereinbart. Dann aber mußte geschieden sein, da sich für ein weiteres Verbleiben in Gibraltar kein passender Vorwand mehr fand. Die englische Familie und viele Offiziere, mit denen er sich angefreundet hatte, gaben ihm bei der Abfahrt das Geleit, und manche Träne wurde vergossen. San Pedro schützte eine längere Dienstreise vor, um den Hochzeitstag hinauszuschieben. Unglücklicherweise hatte er aber, um einige Unkosten zu decken, sich auch mehrere für seinen „Bruder“ bestimmte Monatsgagen zu erschwindeln gewußt, und das führte zur Entdeckung. Denn als der echte Villamil sah, daß das Geld ausblieb, schlug er Alarm, und es gelang den Behörden, San Pedro in Cadix zu verhaften. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt

8986/908. Viz. Regelung bezüglich der Publikation der in Rumänien im Zeitungswege zu veröffentlichenden Heiratsaufgebote.

7595/908. Viz. Der Gassenverkauf der Zeitungsblätter „Triss Ujjag“ und „Magyar Ujjag“ wurde bewilligt.

Zu Matrikelführerstellvertretern wurden ernannt: im Szahsentspörger Matrikelbezirk Gustav Jekli, Notarsadjunkt; im Entradamer Matrikelbezirk Gabor Pucica, Notarsadjunkt.

Verpachtet wird in der Gemeinde Borgo-Nus am 14. Dezember l. J., 9 Uhr vormittags, das Gemeindegewerhaus; in Petersdorf den 25. November l. J., 2 Uhr nachmittags 2 Sägemühlen und eine Mahlmühle.

In der Gemeinde Földra wurden ein Kuhkalb, eine Kuh, eine Stute und ein Ochse und in Treppen eine Stute aufgefunden.

Dem Engler Michael aus Fad ging eine 7jährige Stute verloren. Bela Livadar aus Cradna verlor einen Viehpaß.

Tagesnachrichten.

Anlässlich der am 2. Dezember in Wien stattfindenden Regierungsjubiläumsfeierlichkeiten Seiner Majestät werden 57 Mitglieder des Herrscherhauses in Wien anwesend sein. Dies war seit dem 4. Januar 1907, an welchem Tage anlässlich der Enthüllung des Königin Elisabethdenkmals ein Familiendiner stattgefunden hat, nicht der Fall.

Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Sächsisch-Meener Bürgermeister Traugott Fromm in Anerkennung seines vielfährigen und eifrigen Dienstes das Ritterkreuz des Franz-Josef-Oрдens verliehen.

Ueber die Einführungs- und Vorstellungsfeier des neugewählten Vorschers Pfarrers Albert Klemens bringt das „Sieb. D. Tagesblatt“ einen ausführlichen Bericht, dem wir das Nachfolgende entnehmen:

„Von der Schuljugend, Bruderschaft und Schwesternschaft, sowie der größeren Gemeindevertretung und der Musikkapelle erwartet und freundlich begrüßt, hielt der neue Pfarrer seinen Einzug in die Festgemeinde. Zur kirchlichen Feier waren aus der Gemeinde und von auswärts so viele Teilnehmer erschienen, daß das alte Gotteshaus dieselben kaum zu fassen vermochte. Bezirksdechant G. Fr. Kinn hielt die Präsentationsrede, in der er rühmend der fünfzigjährigen geistlichen Wirksamkeit des nunmehr in den Ruhestand getretenen früheren Vorschers Pfarrers Fr. Drendi gedachte. Unter Assistenz der Pfarrer J. Scheipner aus Birk und Pfarrer Jutz aus Niedererdich setzte Dechant Kinn den neuen Pfarrer in sein Amt ein.

Im großen Saale des Gemeindehauses hat er sich um die Mittagszeit alle Festteilnehmer zum Festmahl versammelt. Mit dem Königstoast eröffnete Dechant Kinn den Meigen der Tischreden. In wärmster Weise begrüßte Pfarrer Scheipner namens des Sächsisch-Meener Kirchenbezirkes den neuinstallierten Pfarrer und hieß ihn herzlich willkommen. Pfarrer Johann Bredt aus Waltersdorf sprach im Namen des Bistriker Kirchenbezirkes warm empfundene Worte des Dankes und des Abschiedes an den lieben Freund, Amtsbruder und tüchtigen Mitarbeiter. Innige Abschiedsworte richtete auch Pfarrer Hofstädter aus Petersdorf an den neuinstallierten Pfarrer im Namen des „Mondscheintranges“ des Budakales. Noch viele andere Tischreden wurden gehalten, von denen wir die des Kurators und Gemeindepastors auf die Gäste und leglich auch die Tischrede des Pfarrers Klemens hervorheben wollen, in welcher der neue Seelenhirte der Gemeinde Borsich für die Ehrungen und den Gästen aus der Nähe und Ferne für die Teilnahme an diesem Feste tiefempfundene warme Dank aussprach. — Unser Kirchenbezirk hat einen der begabtesten, fleißigsten und tüchtigsten Seelsorger verloren, der zugleich auch ein ganz vorzüglicher Kanzelredner war.

Der zweite landwirtschaftliche Ortsverein hält Dienstag, den 24. November, sechs Uhr abends, seinen dritten Sprechabend. Vorstandstellvertreter Albert Preis hält einen Vortrag über die Bekämpfung der Obstbaum- und Obstschädlinge auf direktem und indirektem Wege. Da dieser Vor-

trag gewiß viel Interessantes bieten wird, werden die Mitglieder des zweiten Ortsvereines zu möglichst zahlreichem Erscheinen aufgefordert. — Die Sprechabende werden im Seifenrieder C. Kleinischen Hause in der Holzgasse abgehalten.

Schützenverein. Das diesjähr. Winter-Kapellschießen des Bistriker bürgerlichen Schützenvereines beginnt Sonntag den 22. November l. J., 3 Uhr nachmittags, in den Souterrainlokalitäten des Gewerbevereines und wird jeden Sonntag und Feiertag fortgesetzt. Die Lokale sind gut geheizt. Gäste willkommen! Schützenbrüder geladen! Gut Blei!

Der sächsische Maler Michael Warner, dessen Name uns aus den heimischen Zeitungen schon vorteilhaft bekannt ist und der in den nächsten Tagen eine Ausstellung seiner Bilder im Dr. Bischofschen Hause, Spiralgasse 33 l. St., eröffnet, hat sich in entgegenkommender Weise erboten, zugunsten des Vereines zur Förderung des Frauenerwerbes und im Rahmen des vom Verein zu veranstaltenden Vortragszyklus auch einen Vortrag und zwar über das Thema: „Die Bedeutung der Farben in der Kunst und im Leben“ zu halten. Der junge Künstler kommt mit diesem das Gebiet der Malerei behandelnden Thema einem schon oft geäußerten Wunsch des heimischen Publikums entgegen und wird sich der Vortrag aus allen Kreisen unserer Gesellschaft eines lebhaften Beachtes erfreuen. Abhaltungsort der kleine Saal des Gewerbevereines. Anfang präzis 6 Uhr abends. Permanenzkarten kosten nunmehr 2.80 K. Einzelkarten 40 h, für Schulbesuchende 20 h. Die Vereinsleitung.

Die hiesigen jungen Kaufleute veranstalten zugunsten des Frauenerwerbes für die Christbegehung armer Kinder Sonntag, den 13. Dezember d. J., eine Theateraufführung. Zur Aufführung gelangt „Das Verlobungsbad“, eine Variation zu dem bereits von der Leo Bauerischen Theatergesellschaft aufgeführten Stück „Das Heiratsneß“.

Der röm. kath. Altar- und Frauenverein veranstaltet zugunsten armer Kinder den 22. November l. J. im Sigmundsaale des Pfarramtes einen Vortragsabend mit folgendem Programm: 1. Prolog, Simeon Jizjizka. 2. Gesang, Frau M. v. Haynal. 3. Vortrag, Herr L. Bedekovich. 4. Streichquartett. 5. Deklamation, Fr. L. Dorok. 6. Klavier-vortrag, Herr O. v. Rendek. Anfang halb sechs Uhr abends. Entree 50 Heller.

Zodesfall. Am geistigen Sonnabend starb im Schäßburger Komitatspital nach einer glücklich überstandenen Blasenoperation Herr Schustermeister Carl Broser, ein allen Kreisen beliebter Bürger dieser Stadt im kräftigsten Mannesalter.

— In Bistri in Rumänien starb am 18. November der in Bistri in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sehr beliebte Gastwirt Carl Tondy im Alter von 83 Jahren und wurde am 19. Nov. bestattet.

Trauung. Am geistigen Sonnabend, 9 Uhr vormittags, sind in der ev. Kirche Herr Kaufmann Gustav Knall und Fr. Frida Drendi getraut worden.

Das Gewerbegesetz entschied, daß ein Vorschuß nicht als Darlehen, sondern als Vorauszahlung des Lohnes anzusehen sei, weshalb die Verabredung auf Ratenzahlungen nur für die Dauer des Arbeitsverhältnisses ihre Wirkung habe. Bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses ist der ganze Rest des Vorschusses auf einmal fällig und der Meister hat das Recht, von dem letzten Lohn den ganzen Rest des Vorschusses auf einmal abzuziehen.

Befreiung von der Wegsteuer. Laut Verordnung des Ministers des Innern sind die Komitatsbeamten in Zukunft von der Zahlung der Wegsteuer befreit, ja sie erhalten die in den letzten fünf Jahren eingezahlte Wegsteuer wieder zurück. So berichtet die Bacs-Bodroger Zeitung.

Jagdbente. Bei der am vorigen Sonntag in den Ruzhmarer Gebirgswaldungen abgehaltenen Treibjagd erlegte Rektor Groß aus Ruzhmar einen Bären.

Wichtig für Landwirte. Das oberste Gericht, die kön. Kurie, hat einen für den Bauernstand sehr wichtigen Beschluß in seiner letzten Sitzung gebracht. Laut diesem Richter-spruch ist in dem Falle, wenn in den Höfen Getreide getreten

und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Als er sich in Haft sah, schrieb er seiner Braut einen Brief, in dem er ihr alles gestand und sein ganzes Vorgehen mit seiner rasenden Leidenschaft für sie zu entschuldigen suchte. Und die schöne Engländerin vergab ihm. Einer ihrer Brüder schlug ihm vor, unter seinen Augen irgendein neues Abenteuer zu unternehmen, und hinterlegte für ihn zwecks provisorischer Ostentatung eine größere Summe. Beide fuhren nach London, wo damals gerade die Verlobung des Königs Alfons das Tagesgespräch bildete. Die Zeitungen meldeten, daß Prinz Alexander von Battenberg seinen zukünftigen Schwager in Madrid besuchen werde. Da kam San Pedro auf den Gedanken, als Prinz Alexander die Reise nach Spanien zurück zu machen. Gesagt, getan. Der Bruder seiner Braut ging als „Sekretär“ mit, um sich die merkwürdige Fahrt aus nächster Nähe mitanzusehen. Rasch wurden die nötigen englischen Marineuniformen beschafft, ein Hausmeister angestellt, und fort ging es über Paris nach Saragosa, wo der „Prinz“ im Wagen des Generalalkapitans seinen Einzug hielt. Drei Tage blieb er dort „inognito“ und ließ sich feiern. Eine Damenkommission überreichte ihm ein schön gesticktes Kissen für seine Schwester, die künftige Königin, das nicht nur „huldvollst“ angenommen, sondern auch prompt abgeschickt wurde. Inzwischen war eine Einladung vom Kardinal Sancho aus Toledo eingelaufen, einige Tage bei ihm zuzubringen. Man geruhete die Einladung anzunehmen und fuhr nach Toledo, wo der „Prinz“ dann glänzend bewirtet wurde. Am Abend der Weiterreise hieß es, daß noch etwas englisches Geld eingewechselt werden müsse, worauf der Kardinal sich erbot, alles Erforderliche vorzustrecken. Anfangs weigerte sich der „Prinz“ scheinbar, nahm dann aber 5000 Pefetas an, wozu er dem Kardinal 1000 „für die Armen der Stadt“ wieder zurückgab, wofür Sancho tief gerührt dankte. Natürlich leugnet der Kirchenfürst jetzt diese Episode ab.

Dann wurde die Reise nach Valencia fortgesetzt, wo der „Prinz“ ebenfalls Gegenstand der größten Aufmerksamkeiten war. Als er darauf aber keine Absicht kundgab, bald seine hohen Verwandten in Madrid zu besuchen, hielt es der Gouverneur für seine Pflicht, seinen dortigen Kollegen zu beauftragen, damit dieser für einen würdigen Empfang sorgen könne. Da erreichte den Schwindler aber das Verhängnis; denn inzwischen war der wirkliche Prinz dort eingetroffen, und der unechte wurde nun verhaftet und nach Barcelona geschickt, wo er den Rest der ihm früher verurteilten Strafe absaß. Dann begab er sich nach Coruna zurück, um wieder in geordnete Lebensverhältnisse zu kommen. Er nahm eine Stelle als Steuernmann auf einem Schiff an, das aber unglücklicherweise durch den Sturm gezwungen wurde, Gibraltar anzulassen. Hier, an der Stelle seiner Triumphe, erfasste ihn die Sehnsucht nach seiner ehemaligen Braut aufs neue. Er sah sich nach ihr um, hörte, daß sie inzwischen einen Artilleriehauptmann geheiratet habe, gab ihr aber nichtdestoweniger ein Stelldichein. Sie kam, er sah und siegte, und beide flohen — er als Dienstmädchen verkleidet — zu Schiff nach Cartagena und Oran und von dort nach Madrid, wo er sich wieder für einen Offizier ausgab und eine Uniform bestellte, für deren Ankauf sie ihm 500 Pefetas ausshändigte. Als aber der betrogene Ehemann auf der Bildfläche erschien, beschloßen sie, getrennt nach Barcelona zu fahren. Sie reiste auch ab; er verpielte aber das Geld, konnte infolgedessen die Uniform nicht bezahlen, kam in Verdacht und fiel schließlich der Polizei in die Hände. Jetzt wird ihm zum dritten Male der Prozeß gemacht. —

oder gedroschen wird und durch das Rauchen eines in Arbeit stehenden Tagelöhners Feuer entstanden ist, welches auch in den Nachbarhof übergang, für den entstandenen Schaden der Arbeitgeber dieses Tagelöhners verantwortlich.

Militärische Vorkehrungen gegen Serbien und Montenegro. Der Kompaniestand des in Bosnien und der Herzegovina garnisonierenden 15. Armeekorps ist von der k. u. k. Heeresleitung um je 36 Mann erhöht worden. Dies ist aus dem Grunde geschehen, um die Bevölkerung der Grenzgebiete gegen feindselige Banden, die aus Serbien und Montenegro in die neuangelegierten Provinzen eindringen könnten, zu schützen. Die getroffenen Verfügungen sind bloß sicherheitspolizeiliche Vorkehrungen gegen die in Serbien und Montenegro organisierten Banden. Im ganzen wird die in Bosnien und der Herzegovina dislozierte Truppe des 15. Armeekorps um 6000 Mann aus der Reserve und Ersatzreserve vermehrt.

Der Katharinen-Jahrmarkt fiel in allen Beziehungen schlecht aus. Namentlich in bezug auf den Viehabsatz war er über alle Erwartungen schwach. Die knappen Futtervorräte zwingen die Landleute ihren Viehstand zu vermindern. Wegen der total niedrigen Preise war dies aber nicht möglich. Im ganzen wurden 1457 Viehstücke verkauft, darunter 1212 Stück Großvieh und 245 Stück Kleinvieh. — Gewerliche Erzeugnisse wurden zum Teil gut verkauft.

Ein Revolverattentat im deutschen Reichsgericht. Im vierten Hofsaal des deutschen Reichsgerichtes in Leipzig hat Montag, den 16. d. M., nachmittag, der Kaufmann Großer aus Berlin ein Revolverattentat verübt, durch das der Reichsgerichtsrat Maerner schwer verwundet und der Gerichtsschreiber, Kanzleirat Straßburg, getötet wurde. Der Attentäter führte seit dem Jahre 1903 mit seinen Geschwistern und Schwägern wegen einer Erbschaft von 170000 Mark Prozeß und hatte denselben in allen Instanzen verloren. Als letzte und höchste Instanz sollte nun das deutsche Reichsgericht in der fraglichen Angelegenheit das Urteil fällen. Kaum hatte der vorstehende Senatspräsident das für den Kläger Großer ungünstig ausgefallene Urteil verkündet, als dieser aus dem Zuhörerraum hervortrat, zwei Revolver aus der Tasche zog und blindlings auf den Gerichtshof zehn Schüsse abgab, wobei er ausrief: „Ihr habt mir meine Ehre geraubt!“

Ein neues Buch. Von unserem Landsmann Rich. Fuß, Lektor an der Universität in Nancy (Frankreich), ist soeben in Verlage von W. Krafft in Hermannstadt (Cito Weber in Leipzig) eine Gedichtsammlung unter dem Titel „Leid und Freud in Museenamen“ erschienen, welche in den hiesigen Buchhandlungen zum Preise von K 1.80 für das broschurierte und K 2.80 für das gebundene Exemplar zu haben ist. Diese Gedichte können besonders für die reifere Jugend als Weihnachtsgeschenk empfohlen werden.

Das teuerste Baby dürfte der kleine Alexis, das vierjährige Söhnchen des russischen Kaiserpaars sein. Am Tage seiner Geburt wurde ihm vom russischen Staatsrat eine Jahresapanage von 2 1/2 Millionen Rubel bewilligt, unter der Bedingung, daß damit bis zu seinem 15. Lebensjahre alle laufenden Ausgaben zu bestreiten seien. Alsdann würde eine Zulage in Frage kommen. So erstaunlich hoch die Summe klingt, so geht doch ein beträchtlicher Teil derselben für Lebensversicherungen drauf. Der Tröster ist mit zehra vier Millionen Rubel versichert und zahlt, in Anbetracht der ihn umdräuenden Gefahren, weit höhere Prämien als irgend ein anderer Erdenbürger. Und ebenso erfordert seine persönliche Bewachung, die Befolgung der in seinem Interesse tätigen Detektiven und Geheimpolizisten enorme Summen, die genügen würden, den Lebensunterhalt von hundert großen Familien zu bestreiten.

Wie man in einem indischen Hotel lebt. Die große Hitze besonders im Süden Indiens, auf Ceylon usw. bringt es mit sich, daß dort die Hotels ganz anders eingerichtet sind, als bei uns. Beinahe acht Stunden am Tage kann der Europäer kaum irgendwie arbeiten, und so kommt es, daß dann fast alle Hotelgäste sich im Hotel aufhalten. Hier laufen die hohen und luftigen Räume durchweg auf eine rund um das Haus befindliche Veranda hinaus; Türen gibt es nicht, nur Vorhänge. Den einzigen Komfort bildet ein Badezimmer, das mit jedem Schlafzimmer verbunden ist. Alles übrige ist denkbar einfach gehalten: das Bett besteht zum Beispiel nur aus einem Holzgestell mit harter Matratze. Für alles weitere muß man selber sorgen. Das Hotel stellt nur die Zimmerreiniger, Tischaufwärter und die Fächertäger, welche den Gästen Luft zufächeln. In den heißen Stunden liegt man auf der Veranda in eigenartigen Langstühlen, die es gestatten, die Beine auf die verlängerten Armlehnen hoch zu legen. Dieser Sitte huldigen auch die Damen, nur legen sie beide Beine auf nur eine Lehne. Dabei trinkt man Sodawasser, liest die Zeitung, plaudert und raucht.

Sämereien. Die feste Tendenz für fast alle Samenarten, welche die wöchentliche Marktlage kennzeichnete, hat sich auf den dieswöchentlichen Verkehr übertragen. Kollie wurde in der Hauptsache aus Frankreich angeboten. Die Qualitäten scheinen sich verschlechtert zu haben, Preise waren bedeutend höher. Berichte aus Frankreich melden starke Abnahme aus erster Hand. Wie weit dies der Wahrheit entspricht, läßt sich gegenwärtig nicht bestimmen. Französische Exporteure sollen alle disponiblen Angebote von Seite der Produzenten zu erhöhten Preisen angenommen haben, weil die Produzenten behaupten, selbst bei stärkerem Frost keine große Zunahme in Aussicht stellen zu können. Angebote aus dem Inlande haben sich in der Berichtswoche beträchtlich vermehrt. Auch aus Böhmen und Mähren bietet man größere Partien feiderer Qualität an. Für Luzerne, lichte Ware, zeigte sich gute Kauflust, wogegen die dunkle Qualität nur zu weichen Preisen Käufer fand. Wobai hatte sich etwas regerer Beachtung zu erfreuen, nachdem Besitzer ihre Forderungen ermäßigten. Für Wicken wurden anfangs der Berichtswoche die Notierungen erhöht, vermochte sich jedoch nicht zu behaupten.

Schicht Seife, Marke Firsch verbreitet sich rasch über große Flächen, durchdringt das Gewebe und reinigt

daher schnell und gründlich, ohne Hände oder Wäsche anzugreifen: denn so intensiv ihre Reinigungskraft, so mild ist ihre Wirkung.

Rundmachung. Am 14. d. M. wurden drei Stück Messinggeschlüssel, am 17. ein Winterchub aus schwarzem Filz gefunden. Die Verlustträger können ihr Eigentum hieraus übernehmen.

Der Geist in der Technik. Die Technik ist kein unbedingtes Vorrecht des Menschen. Wir kennen Tiere, die bei der Herstellung ihrer Bauten eine Kunstfertigkeit entwickeln, die weit über die technischen Fähigkeiten mancher wilder Vögel hinausgeht. Man denke nur an die kunstvoll geflochtenen Nester mancher Vögel oder an die nicht minder kunstreichen Nestschichten mancher Kröten, bei denen der Baustoff von feinen, mit zäher Schleimschicht umgebenen Luftblasen gebildet wird. Aber die Technik des Tierreichs ist auf einer bestimmten Stufe stehen geblieben und wird rein instinktiv ausgeübt. Erst der Mensch hat den Geist in die Technik gebracht und dadurch den technischen Fortschritt ermöglicht. In einer Klauerei über den „Geist in der Technik“, die in der neuesten Nummer der „Gartenlaube“ erschien, erwähnt der Verfasser Hans Dominik einen Fall, der typisch ist dafür, wie manchmal ein Aufstiegsmittel sich zu einer unwahrscheinlichen Veränderung gestalten kann. Eine zeitraubende und langwierige Arbeit pflegt nämlich das Aufstreichen von Gebäuden, Eisenkonstruktionen und dergleichen zu sein. Als einmal anlässlich der Chitagoer Weltausstellung große Eile not tat und wenige Tage vor der Eröffnung das Gebäude noch feinerer Anstrich aufwies, half sich die Ausstellungsleitung in drastischer Weise: sie presengte die Farbe mit einer großen Anzahl von Feuerstrahlen über die Gebäudeflächen aus und vollendete in wenigen Stunden eine Arbeit, die sonst Tage und Wochen in Anspruch genommen hätte. Seit jener Zeit hat dieses Mittel in die Technik Eingang gefunden, die pneumatischen Farbenstrahler werden heute vielfach angewandt und dürften vielleicht in absehbarer Zeit den Anstrich mit dem Pinsel völlig verdrängen.

**Rosa Speter
Lazar Löwy
Verlobte.**

Bistritz, im November 1908.

Eingefendet.*)

Mit Bezug auf die Erklärung des Reichstagsabgeordneten Dr. Alexander von Bajda in der vorletzten Nummer der „Bistritzer Wochenblatt“ will ich folgendes feststellen:

Vielleicht beruht die Bezeichnung der Beschäftigung des Dr. Bajda auf einem Irrtum, nebenbei bemerkt ist der Umstand nicht unwichtig, daß der Herr Reichstagsabgeordnete Dr. Bajda seine Erklärung an den Hauptmann Breßtopfsky geschickt und dieser sie persönlich der Schriftleitung übergeben hat. Daß der Hauptmann Gustav Breßtopfsky mit Dr. Bajda, sei er nun Reichstagsabgeordneter, Dr. der Medizin oder Advokat u. eine häßliche Affaire gehabt hat, ist Tatsache. Der Hauptmann Breßtopfsky hat an Dr. Bajda einen groben c. . . . Brief geschrieben, ob grober, als der von demselben Hauptmann an mich geschriebene Brief, sei dahingestellt. Der Hauptmann Breßtopfsky erkläre auf Offiziersehrenwort, daß es nicht wahr sei.

Rechtsanwalt Dr. Carl Lang.

*) Für Form und Inhalt nicht verantwortlich. Die Red.

Öffentlicher Dank.

Der röm.-kath. Frauenverein spricht seinen verbindlichsten Dank den Spendern und Sammlern für die Weihnachtsbeiherrung auch auf diesem Wege aus.

Röm.-kath. Frauenverein.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Ausrichtungen der Zwangsfeuerwehrmänner der Stadtgemeinde Bistritz finden am 1., 8., 22. und 29. November l. J. (Sonntage) jedesmal um sieben Uhr früh statt.

Zum Ausrücken sind nach dem vom hohen k. ung. Innenministerium sub Zahl 56698/889 genehmigten Koimtatstatut alle jene 18-50jährigen männlichen Bewohner der Stadtgemeinde Bistritz verpflichtet, welche nicht die Ablösungsgabe per K 4.— bezahlen und auf die sich der Paragraph 13 genannter Verordnung bezieht; und haben sich die zur Ausrichtung verpflichteten p. t. Zwangsfeuerwehrmänner an dem genannten Tagen und Stunde jedesmal auf dem Viehmarkte bei dem alten Waghäuschen pünktlich einzufinden, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis der p. t. Beteiligten gebracht wird.

Die gegen die Verfügungen dieses Statutes Verstößenden oder Handelnden begeben eine Übertretung und sind, insofern die Paragraphen 115, 141 und 142 des XL. G.-A. aus dem Jahre 1879 nicht anders verfügen, mit einer von 4-100 K sich erstreckenden Geldstrafe, welche im Nichterbringungsfall in Gefängnisstrafe von zwölf Stunden bis zu fünf Tagen umgewandelt werden kann, zu bestrafen.

Bistritz, am 20. Oktober 1908.
Das Kommando der Bistritzer freiwilligen Feuerwehr.

3. 29 1908.

Rundmachung.

Das Gemeindegewerkschaftshaus in Dürrbach wird auf drei Jahre in der am 2. Dezember l. J., vormittag 9 Uhr, abzuhaltenden mündlichen und öffentlichen Lizitation verpachtet. Nach- und schriftliche Angebote sind ausgeschlossen.

Ausrufspreis 650 Kronen, Vadium 10 Prozent. Die näheren Lizitationsbedingungen können in der Dürrbacher Notarskanzlei eingesehen werden.

Dipsa, am 12. November 1908.

Boresch & Martin, Notär.

Flüssige Somatose
leistet gute Dienste bei der
Ernährung schwächerer Kinder und Erwachsener.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

BEI ANSCHAFFUNG VON
PROCKHAUS LEXIKON
WERDEN 45 MARK FÜR ALTE LEXIKA VERGÜTET

Veredelte Reben
liefert, garantiert sortenrein, in reichster Auswahl die schon seit Jahren als erste und solideste Firma bekannte:
Kokeltaler Erste Rebenveredlungsanlage
Eigentümer: **Fr. CASPARI.**
Mediasch, Nr. 72 (Siebenbürgen).
Bitte illustrierte Preisliste zu verlangen!
Die Preisliste enthält Anerkennungs schreiben an allen Teilen des Landes und kann daher jeder Weingartenbesitzer schon vor Aufgabe seiner Bestellung durch mündliche oder schriftliche Anfrage bei bekannter Persönlichkeit sich von der unbedingten Verlässlichkeitobiger Firma die Gewissheit verschaffen.

Ein wahrer Schatz
für alle durch irgendwelche Verletzungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstwahrung
84. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Kronen. Loses jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandl.

FISCHER u. Comp
Rein- und Rebschulen.
Nach **NAGYENYED** UNGARN
OBSTBÄUME
wende sich jedermann, der Wert auf erstklassiges, sortenreines Material legt.
Allebaum-, Ziersträucher, Akazien, Coniferen, Gleditschen etc. Veredelte Zwetschen grosser Vorrat.
REBENVEREDLUNGEN
Europäisch-amerikanische Schmitt- u. Wurzelreben.
Kataloge sendet gratis.

**+ Wer liebt +
nicht seine Frau und Kinder!**

Im eigenen Interesse
verlangen Sie gegen Einsendung einer 10 Heller-Briefmarke Prospekt und Preisliste.
Diskreter Versand! 172 7-13
JOSEF BAUER, Kosmetik, Hygienisch-Chemische Werke
Generalvertretung und Versandbureau:
Wien, I. Sonnenselgasse 21.

„RATIN“ als sicheres
Mäuse- und Rattenvertilgungsmittel
bezeichnet. Viele Tausende Gutechten auch von Militär- und Zivilbehörden.
1 Dosis Rattenbazillen samt Gebrauchsanweisung K 3.—
1 Dosis Mäusebakterien samt Gebrauchsanweisung K 1.80
Für größere Terrains übernimmt die Ausbringung dieser schädlichen Tiere mit voller Garantie der ungarländische Generalvertreter der „Ratin“ Bakteriologisches Laboratorium Aktiengesellschaft und Alleinverkäufer des „Ratin“
Haan Béla
Budapest VII., Rottenbiller-utca 26 6.
88 29-50 Prospekte auf Verlangen gratis.

Geh' zum Waschen wie zum Reigen,
Brauche keine Kraft zu zeigen,
Seife habe ich von Schicht,
Schwere Plage gib't's da nicht.



Die wunderbare, intensive Reinigungskraft von
Schicht's Hirsch-Seife
beruht auf deren eigenartigen Herstellungsweise u. der sorgfältigsten Auswahl der besten Rohstoffe!
Schicht's Hirsch-Seife
schont Hände, Wäsche! Erspart Mühe und Plage und schont die Gesundheit! Erspart Geld, Zeit und Arbeit. **30.000 K** Garantie für Reinheit!

Schutzmarke: „Anker“
**Liniment. Capsici comp.,
Anker-Pain-Expeller**
ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** und **Gefäßstörungen** angewendet wird.
Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Dörfl, Apotheker** in Budapest.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Färberei und chemische Putzanstalt

Hauptgeschäft: Marktplatz 7. Aufnahmestelle: Ungargasse 7.
Erlaube mir einem hochgeehrten v. t. Publikum meine Färberei und chem. Putzanstalt in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Zum Färben
werden übernommen und laut Muster ausgeführt: Damen-, Herren- und Kinderkleider, Möbelstoffe, Vorhänge etc. etc.
Chemisch gereinigt
werden: Damen-, Herren- und Kinderkleider, Spitzen- und Stoffvorhänge, Halstücher, Handschuhe, Ballschuhe, Angoras, Rehlleder, Rauchwaren etc. etc. zu mäßigen Preisen.
Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll
153 16-52 **Stephan Fekesházy.**

Jene zwei Herren
die in dem David Brechers Söhne'schen Haus in der Holzgasse im Hofe standen, als die Gastwirtin **Frau Marie Novak** wutentbrannt einer Magd Sonntag, den 25. Oktober 1908, ungefähr zwischen 8 und 10 Uhr vormittag nachließ, um sie zu schlagen, werden höflichst ersucht, ihre Adressen der Administration der Bistritzer Wochenchrift gefälligst angeben zu wollen.
Bistritz, den 12. November 1908.
237 2-3 **Sz. J.**

Kundmachung.
Die Herren Exmittierten der Arbeitgeber und Versicherten der Beszterczer Bezirks-Arbeiterversicherungskassa werden hiermit zu der Sonntag, den 29. November l. J., vormittags 9 Uhr im kleinen Saale des Gewerbevereins stattfindenden
ausserordentl. Generalversammlung
eingeladen.
Tagesordnung:
1. Kenntnisnahme der Verordnung des k. ung. Arbeiterversicherungsamtes, Zahl 3824, bezüglich der Bewilligung der sich über 20 Wochen erstreckenden Krankenunterstützung.
2. Beschlussfassung über den durch das k. ung. staatl. Arbeiterversicherungsamt auf Grund des im § 198 des G.-A. XIX vom Jahre 1907 gegebenen Rechtes mit der Verordnungszahl 3462 908 herausgegebenen Statutenentwurf und die Gründung der Statuten der Beszterczer Bezirks-Arbeiterversicherungskassa auf Grund derselben.
Für die Generalversammlung sind sowohl die Exmittierten der Arbeitgeber, als auch die der Versicherten mit dem Statutenentwurf und einer Legitimationskarte für die Generalversammlung versehen worden. Sollte jemand dieselben nicht erhalten haben, so kann er solche in der Kanzlei der Arbeiterversicherungskassa neuerdings verlangen.
Die Generalversammlung ist nur dann beschlussfähig, wenn mindestens der dritte Teil der Exmittierten erscheint. Sollten dieselben nicht in beschlussfähiger Anzahl erscheinen, wird neuerdings eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Exmittierten über die Punkte der Tagesordnung beschliesst und diesen Beschluss behufs Genehmigung dem k. ung. staatlichen Arbeiterversicherungsamte unterbreitet.
Besztercze, am 18. November 1908.
Johann Laurentzi, Präses der Direktion.
Georg Perédi, Leitender Sekretär.

CARL W. SCHELL
Buch- und Papierhandlung
Bistritz, Marktplatz.
Zu billigsten Preisen:
Kanzlei- und Konzeptpapiere
in verschiedenen Qualitäten und in allen Formaten.
Gut sortiert in
Zeichen-, Karton-, Kopier- und Löschpapieren.
Alle Kanzlei-Erfordernisse.
Lager in geschmackvollen Briefkassetten.
Kopier-, Geschäfts- und Haushaltungsbücher.
Ansichts-Karten
Gratulations- und Genre-Karten
billig und geschmackvoll.
Tinten
Schreibfedern und Bleistifte
Lampenschirme und Crèpepapier.